

Armando Bauleo

Die Aktualität der operativen Gruppe

Madrid Februar 2006

Übersetzung von Thomas Greusing, überarbeitet von Thomas v. Salis und Nelda Felber 4. September 2007, erneut überarbeitet von T.v.S. am 22. Oktober 2008

In der Benennung dieses Kongresses ist subtil eine doppelte Botschaft eingewoben, und ich hoffe, sie werde unseren Arbeiten als Richtschnur dienen:

Die Frage nach der Aktualität zielt in zwei Richtungen: Unter was für Bedingungen, in welchen Verhältnissen finden wir heute „die operative Gruppe“? Die zweite Frage folgt notwendig aus der ersten: Was geschieht heute mit der Operativität der Gruppen?

Mit dem Terminus operativ, Operativität, gruppaler Operation bewegen wir uns direkt im Bereich der gruppalen Praxis, also auf einer Ebene, von der aus wir uns immer schon bemüht haben, das Verhältnis zwischen einem Ensemble von Begriffen und den gruppalen Vorgängen zu erhellen. Und zwar im jetzigen historischen, sozialen und ökonomischen Moment.

Es ist notwendig unsere Position in Bezug auf die Frage der Aktualität genauer zu benennen. In seinem Buch „Wissen und Wahrheit“ in dem Foucault die Frage der Gegenwart untersucht, stellte er sich die Frage: „Was ist meine Aktualität? Was ist der Sinn dieser Aktualität? Was ist es, was ich in dem Moment tue, in dem ich über die Aktualität spreche? Habe ich hier wohl die Singularität dieser neuen Fragestellung in Bezug auf die Modernität gefunden?“

Foucaults Forschung ist wie diejenige Nietzsches eine Genealogie. Deshalb muss man „die Analyse mit der Frage nach der Gegenwart beginnen“.

Die genealogische Arbeit fordert gemäss Alvarez-Uria und Varela, die das Vorwort für den oben erwähnten Text von Foucault verfassten, eine minutiöse Analyse der Vermittlungen. „Man muss die Stränge den Fäden entlang isolieren, ihre Gestaltungen, ihre Veränderungen und ihre Auswirkungen auf das Objekt, das untersucht wird, bestimmen und zu guter Letzt auch die Konzepte überdenken, welche ihre Definition erlauben.“

Erinnern wir uns daran, dass auf dem Hintergrund dieser Überlegungen der Satz aus Nietzsches *Ecce Homo* auftaucht: „Nitimur in vetitum¹: in diesem Zeichen siegt einmal meine Philosophie, denn man verbot bisher grundsätzlich immer nur die Wahrheit.“

Es ist die Problematisierung der Aktualität, die Befragung der Gegenwart, die das spezifische Bewusstsein dafür herstellt, was in einer bestimmten Epoche ins Feld geführt werden² kann, sei es eine Praxis, ein Diskurs, ein Ereignis, ein Phänomen.

In unserem Fall soll nun unsere Analyse mit den oben genannten zwei Richtungen beginnen, mittels der Aussagen über oder der Fragen nach der gruppalen Entwicklung in der Gegenwart.

Um es noch genauer und klarer auszudrücken; „ die Geschichte hat keinen „Sinn“, was nicht bedeuten soll, dass die sie absurd oder inkohärent wäre. Im Gegenteil, sie ist verstehbar und muss bis auf das kleinste Detail analysiert werden können, aber ausgehend von der

¹ Wir streben immer zum Verbotenen und wollen das, was uns versagt wird.

² spanisch encuadrar

Intelligibilität der Kämpfe, der Strategien und der Taktiken.“ (M. Foucault: „Wahrheit und Macht“ in „Mikrophysik der Macht“).

Wenden wir uns also den aktuellen Bedingungen des „Grupo operativo“ zu. Ausgehend von jener ursprünglichen Erfahrung in einem Irrenhaus in Buenos Aires³, dem mythischen Modell einer Geburt, ist die Idee und Praxis der operativen Gruppen durch verschiedene Regionen oder Länder hindurchgegangen und hat sich in unzähligen Schulen, Konferenzen, Seminaren, Studiengruppen, sowie auch im institutionellen und gemeinschaftlichen Praxisfeld etabliert.

Seit längerer Zeit beobachten wir die grosse Verbreitung, welche die operative Gruppe erreicht hat, aber sie entspricht nicht einem Zuwachs an konzeptueller und praktischer Dichte, welcher uns heute bereichert haben müsste.

Wir stellen ein enormes Missverhältnis zwischen dieser Verbreitung und der mageren Vergrösserung des begrifflichen Apparates fest.

Eine fundierte Befragung, wie wir uns aktuell befinden, würde dieses Bild erhellen. Wenn wir jedoch vor dieser Situation stehen und versuchen die Fäden zu entwirren, stellen wir fest, dass es nicht an Geschriebenem mangelt, aber diese Texte beziehen sich auf die Anwendungen des „ Grupo operativo“ und auf Beobachtungen, die man über ihr Funktionieren in spezifischen Situationen gemacht hat. Hier haben wir auch von der grossen Anstrengung Kenntnis genommen, immer wieder über die Möglichkeiten nachzudenken, welche dieser Typus von Gruppen mit sich bringt.

³ Pichon-Rivière arbeitete in einer grossen Psychiatrischen Klinik mit den Patienten und den Pflegern unter wegen eines Ärztestreiks erschwerten Bedingungen. Er entdeckte dabei, dass das gruppale Lernen der Psychiatrie aufgrund der Erfahrungen mit der je eigenen Psyche unter der Bedingung der grossen Heterogenität der Gruppenzusammensetzung besonders gut gelang. Patienten konnten in der Folge zu pflegerischen Aufgaben beigezogen werden.

Aber wir können auf der anderen Seite auch nicht wenige Beschreibungen antreffen, die blosse Vulgarisierung sind, die unsern „Grupo operativo“ im Umfeld eines übertrieben Populismus einzuführen trachten, Texte die den Mangel an theoretischer Ausarbeitung des Autors erraten lassen, oder seine Veränderungswiderstände, welche ihn hindern das plumpe Manifeste seiner Arbeit zu verlassen.

Eine gewisse Anzahl von Autoren haben unsere gruppale Konzeption mit infantilen Spielereien gleichgestellt, und sie meinen Spiele nicht im Sinne Winnicotts, sondern von der Art der Zirkusspiele, z. B. beschreibt ein Autor die lustigen Wirkungen, welche das Fehlen der Aufgabe in einer Gruppe hervorrufe, wo wir doch genau wissen, dass es gerade das Fehlen der Aufgabe es ist, welches wegen der Ungenauigkeit der Situation Angst erzeugt und so ein Klima der Verwirrung hervorruft.

Ich würde zugeben, dass das wirkliche Vergnügen sich dann einstellt, wenn die Zerstörung des epistemologischen Hindernisses „kreative Explosionen“ hervorruft. Selbst wenn man mit einem psychoanalytischen Verständnis in von Mangel gezeichneten Situationen arbeitet, wie zum Beispiel in Elendsvierteln, so sehen wir uns selbst in dieser Situation nie gezwungen, das theoretische Niveau unserer Arbeit zu verringern. Bei einer anderen Gelegenheit drückt sich unser Autor folgendermassen aus: „Arbeiten bedeutet den Weg unter die Füße nehmen, um etwas anders zu denken, als man es bislang gedacht hat.“

Richten wir unser Augenmerk nun auf drei grundlegende Fragestellungen, beschreiben diese und versuchen, uns an ihnen in ihrer Aktualität zu orientieren: An der Idee der Aufgabe, am Verständnis des Latenten (in seinen zwei Versionen, der Übermittlung und der Erfassung) und der Einschätzung des Emergenten.

Wer von uns die verschiedenen gruppalen Praxen sorgfältig studiert, kann bestätigen – und das in genügend Fällen - dass die Idee der Aufgabe nicht in ihrem ganzen Ausmass erfasst worden ist, man nimmt formalistisch an, dass die Aufgabe das Ziel oder die „schulische Hausaufgabe“ sei, damit man eine Art von Bilanz hat um ausdrücken zu können, ob sie „gut oder schlecht“ gemacht worden sei.

Die Aufgabe, das Element, welches die Mitglieder zur Schaffung einer Gruppe zusammenbringt, besitzt manifeste und latente Facetten, ruft unbewusste Mobilisierungen der Bindungen zwischen den Gruppenmitgliedern hervor und stimuliert die Dynamik der Rollenzuschreibung und Rollenübernahme. Die Lösung einer Aufgabe ist gegeben durch die gruppalen oder institutionellen Rahmenbedingungen, die zu Beginn der Gruppenarbeit räumlich und zeitlich gegeben wurden.

Deshalb geht die Aufgabe über das hinaus, was man durch die Bezeichnung „Gruppendynamik“ angibt. Unterstreichen wir, dass wir uns im Bereich des „Leidens/Betrauerns“ bewegen, des Leidens am Theoriekörper unserer Konzeption, und hoffen wir aus den Fehlern lernen zu können. Wir versuchen jedoch nicht, darüber aufzuklären, was der operativen Konzeptualisierung entspricht oder nicht. Das würde nichts anderes als ein Klima der Orthodoxie produzieren. Wir versuchen vielmehr die historischen Linien dieser Konzeptualisierung zu entschleiern, was uns ermöglichen soll, sie bei unserer Arbeit zu gebrauchen.

Fahren wir mit den Fragestellungen weiter, die sich auf das Latente beziehen. Wir könnten sagen, dass das Ungenügen im Verständnis des Latenten bewirkt, dass derjenige, der koordiniert, das Funktionieren der Gruppe auf der Ebene des strikt Manifesten beobachtet, was heisst, dass er das, was man „mit Händen greifen“

kann, als die starken Elemente des gruppalen Prozesses erfasst. In bestimmten Berichten, welche die Entwicklung einer Gruppe zu beschreiben versuchen, zeigen (solche Koordinatoren) zum Beispiel eine Liste von Kommentaren oder Anekdoten her, so wie sie die Gruppenmitglieder formuliert haben, gefolgt von einer Serie von eigenen Meinungen, oder sie bestimmen die Reihenfolge der Redebeiträge der Sprecher oder leiten die Gruppenmitglieder darin an, was sie angesichts der Aufgabe machen müssen. Eine solche Beschreibung ähnelt einer Zusammenkunft von Freunden. Die Gruppe hat ihre Autonomie verloren, da sich ja eine Führung etabliert hat, welche die Gruppe leitet.

Es existiert in diesen Situationen ein Sehen und Hören mit den Ohrmuscheln. Schon in den Frühschriften von Freud wird von den blinden Flecken des Analytikers gesprochen. Für denjenigen, der bestimmte eigene Konflikte nicht bearbeitet hat, ist es schwierig, anderen bei der Lösung dieser selben Konflikte zu helfen.

Demnach glaube ich, dass wir uns diesen Umständen stellen müssen, indem wir damit anfangen, dass wir unsere Einstellung beim Lehren in Frage stellen.

Das Modell des Traums hat uns erlaubt, die zwischen seinem Manifesten und dem mit ihm verwobenen Latenten existierende Dialektik zu verstehen. Was wir im Zuge der Beschäftigung mit der Traumdeutung gelernt haben, hat uns Anlass gegeben, diese Dialektik in Rechnung zu stellen.

Es wäre nützlich, wenn wir uns bei dieser Thematik mindestens mit zwei Niveaus von Fragestellungen auseinandersetzen – die eine Fragestellung ist mit der Übermittlung verknüpft, das heisst mit den Schwierigkeiten des Lehrens und Lernens, die andere mit den

Wahrscheinlichkeiten von Seiten der Zuhörerschaft oder der Schüler, den Begriff des Latenten zu erfassen.

Es existiert ein Prinzip, welches besagt, dass unser didaktisches Modell (Information-Gruppe) gleichsam eine Initiative entfaltet, um in den Gruppenteilnehmern ein Wahrnehmen, ein intuitives Erfassen, ein Einschätzen und Verstehen in Gang zu bringen, in einem Zustand zwischen Bewusst und Unbewusst - ein latentes Spiel, das in unterschiedlichen Momenten des Gruppenprozesses stattfindet.

Die Deutungen des Koordinators werden die Wege für dieses Verständnis ebnen, da schon das Verstehen wie das Latente funktioniert. Es stammt aus der gemachten gruppalen Erfahrung und nicht nur aus einem formalen Vortrag.

Die operative Gruppe enthält initiatorische Momente, geeignet, sich eine Art von Wissen über das Latente anzueignen. So beginnt man zu verstehen, dass die Bindungen mit den anderen Aspekten mit eingeschlossen sind, welche uns nie total klar sind, und es deshalb eines Dritten bedarf – des Koordinators – damit es gelingt, ihnen irgend eine Bedeutung, einen Sinn beizumessen.

Dieses Prinzip, das zum Kern der operativen Gruppe gehört, sollte in den Dozenten und Koordinatoren internalisiert sein. Wenn es nicht so ist, so müssen wir uns fragen, ob sie sich ihrer Positionen und Verantwortlichkeiten bewusst sind, angesichts des „latenten“ Lehrens des Latenten?

Was geschieht mit ihren eigenen blinden Flecken, auf was sind sie zurückzuführen, wie können wir aus dieser Patsche wieder herauskommen?

Ich glaube nicht, dass wir aus dieser Situation flüchten können oder mithilfe von Ratschlägen da herauskommen können.

Es ist vielmehr eine institutionelle Reflexion bezüglich dieser Situation notwendig. Erinnern wir uns an den Satz von Paul Veyne: „ Foucault hat nicht die Entscheide der anderen angegriffen, sondern die Rationalisierungen, welche diese ihren Entscheiden hinzufügen.“

Auf der anderen Seite fragen wir uns: Was geschieht den Nutzern oder den Studenten in diesen Situationen? Es ist vielleicht zu einfach, von Veränderungswiderständen oder von hartnäckigen epistemologischen Hindernissen zu sprechen, auch wenn wir die eigenen kulturellen Beschädigungen durch die Globalisierung und den Konsumismus in Rechnung stellen.

Als Pichon-Rivière nach den Kriterien für das Zusammenstellen einer Gruppe, gemäss seiner Idee der Heterogenität, gefragt wurde, wies er darauf hin, dass ein jeder mitmachen kann, dass lediglich die Motivation notwendig sei, an einer operativen Gruppe teilzunehmen.

Das bedeutet, dass die aktuelle Gruppe die innere Gruppe lehrt, eine gegebene Information durchzuarbeiten. Deshalb ist die erste Frage, welche beim Lehren eingeführt werden muss, der kaleidoskopische Charakter der Aufgabe; sie ist es und ist es nicht, welche sich als Zweck der Gruppe festgesetzt hat. Und das würde schon darauf hinweisen, dass etwas vom Manifesten Unterschiedenes existiert. Dieser Umstand aber taucht einfach schon deshalb auf, weil die Gruppenteilnehmer begreifen, dass sie alle unterschiedliche Ideen bezüglich der gestellten Aufgabe haben, und dass diese Ideen von ihren vorhergehenden eigenen Erfahrungen herrühren, und von den „Stimmen“ aus der inneren Gruppe.

Lassen Sie mich hier eine Frage einschalten, die sich in unserem Diskurs aufgetan hat: Gibt es heute noch die Vorstellung oder das Gefühl von einer inneren Gruppe in den Subjekten? Ist die Ansicht verbreitet, dass diese innere Gruppe eine der tragenden Säulen der Operativen Konzeption ist?

Vergessen wir nicht, dass dies ein wesentliches Element jeder Beziehung ist, auf seine Art ist es das, was die Dynamik der Rollenannahme und des Rollenzuweisens ermöglicht. Solche Fragestellungen dienen dazu, die Pathologie der Familiengruppen zu studieren, wie auch die Emergenten in diesen Gruppen. Erinnern wir uns daran, dass die interne Gruppe versucht, jede Gruppe, an der sie sich in einem aktuellen Moment beteiligt, zur Familie zu machen, um das Subjekt zu „retten“, indem das Individuum bemüht ist, die existierenden Unterschiede zwischen sich und den anderen der Gruppe herauszuarbeiten.

Nachdem wir zu diesem Thema vorgedrungen sind, wenden wir uns der dritten Fragestellung zu, der dornenreichen Frage des Emergenten. Seit Beginn unserer Konzeption wurde die Frage des Emergenten nie einheitlich gestellt. Immer entschlüpfte sie den Händen oder besser gesagt zwischen den Definitionen. Der Fall, der dies am beispielhaftesten aufzeigt, ist die Situation des mentalen Leidens, in welcher dieses der Emergent wäre, Produkt des gegenseitigen Zuschiebens des Unbehagens in den familiären Beziehungen. Der Emergent wäre jene Figur, welche in sich selbst das Versagen der Kommunikation, die Probleme zwischen den Generationen und die Verschiebung der elterlichen Stellungen, der nicht verarbeiteten Konflikte und Trauer in der familiären Dynamik, verdichtet und konkretisiert.

Hier gibt es noch dazu ein Halb-Dunkel, eine doppelsinnige Kenntnis dessen, was als Emergent einer Gruppe betrachtet werden kann. Oft verwechselt man den Emergenten mit dem Auftreten eines Führers, was ihn (den Emergenten) die Eigenschaft eines Elements des Latenten verlieren lässt. Und somit ist man ja weit weg vom Bewusstsein für das Unbewusste, das die Gruppenmitglieder haben könnten, oder davon, dass „die Spitze des Eisbergs“ sich als gruppale Phantasie konstituieren könnte.

Für mich hängt die Wahrnehmung und die Interpretation des Emergenten von der Arbeit an der Gegenübertragung des Koordinators ab, einer Gegenübertragung, welche nicht allein aus seinen emotionalen Erfahrungen konstruiert wird, sondern auch aus ihrer Artikulation mit seiner theoretisch-praktischen Ausbildung.

Folgt man der Spur der freudschen Auffassungen, kann man sagen, dass wir uns mit der Bedeutung der „Kommunikation eines Unbewussten mit einem andern Unbewussten“ beschäftigen. Kaum hat sich der Koordinator über den Inhalt seiner Interpretation Rechenschaft abgelegt, wird die Antwort darauf im Auftauchen des nächsten gruppalen Emergenten erscheinen; also wird der Dialog rund um das als Aufgabe vorgeschlagene Thema nie abgeschlossen sein. Das Wort des Koordinators ist kein Orakel.

Wenn die Kollegen unserer wissenschaftlichen Gemeinschaft – wie Kuhn sagen würde – nicht so denken, wäre es gut, wenn sie sagen würden, wie man einen gegebenen Emergenten begreift und deutet, und welche Phänomene sie als Emergenten bezeichnen.

Jetzt bleibt uns – was wir heute nicht leisten können – angesichts dieser Problematisierung der Gegenwart von unserer Konzeption, einer Problematisierung, die durch die Diskussion über die operative

Gruppe bereits initiiert worden ist, die andere Hälfte dieser Konzeption. Sie gehört zu den Ideen und Praktiken, welche sich um die Bezeichnung Sozialpsychologie drängen.

Eine schmucklose und schnelle Definition würde darauf hinweisen, dass die Sozialpsychologie sich damit beschäftigt, die existierenden wechselseitigen Beziehungen zwischen der Sozialstruktur und der psychischen Organisation der Subjekte zu untersuchen. Diese Untersuchung fragt danach, welche Subjektivität in einem historisch-sozial-ökonomischen Moment entsteht.

Aus dem Kontext ergeben sich die „Bedingungen der Möglichkeit“, die das Erscheinen einer Subjektivität erlauben. Diese wird ihrerseits diese Bedingungen verändern.

Wir können daraus ableiten, dass die operativen Gruppen nicht nur konzipiert worden sind, um die inneren Bewegungen der Dynamik von Gruppen zu untersuchen, sondern auch für ein Aussen konstruiert wurden, für einen Kontext, als Methode oder Instrument, um in einem Feld, das von einer Sozialpsychologie ausgemessen worden ist, zu forschen und zu intervenieren. Wir fügen noch hinzu, dass Bléger klar auf die Bereiche⁴ hingewiesen hat, welche diese Gruppen durchschreiten. So wird der Kontext in seinen verschiedenen Qualitäten durch die gruppale Praxis untersucht, die ihrerseits wiederum eine Untersuchung ist, welche diesen Kontext verändern wird, wie auch die gruppalen Formen, welche sich in diesem Kontext ausgewirkt haben.

Deshalb sehen wir uns in solchen Momenten mit Fragen oder Anfragen konfrontiert, welche ausgehend von der Gegenwart, dazu führen, der Geschichte unserer Konzeption einen neuen Sinn zu

⁴ individuell, grupal, institutionell (und kommunal)

verleihen. Das Gedankengut dieser Sozialpsychologie verwebt sich mit dem Begriffsapparat und den Praktiken der Gruppen. Es erscheint uns schwierig sicherzustellen, was oder wer, von was oder wem geschaffen worden ist. Vergegenwärtigen wir uns, dass Pichon-Rivière immer ein Psychoanalytiker war; der „analytische Apparat“ war seine funktionierende innere Gruppe. Und wir fügen hinzu, dass ihn eine auf die individuelle und private Praxis zugeschnittene klinische Methode nie zufrieden stellte.

Die Gruppen erscheinen als kollektive Situation, die in einer kollektiven Form erarbeitet worden ist. Der von ihm (Pichon-Rivière) geprägte Begriff „vinculo“ (Beziehung/Bindung) versah ihn mit einem zusätzlichen Element, um in diese Kollektive hineinzukommen, schon nicht mehr nur in gruppale, sondern auch in institutionelle oder kommunale Kollektive.

Das bisher Gesagte weist zum Teil auf die Zusammenhänge und die Schwierigkeiten einer scharfen Trennung. Aber derselbe Pichon-Rivière hat ein Primat eingeführt, oder den Ort eines Privilegs, indem er der Sozialpsychologie zuschreibt, dass sie (dem Subjekt) eine Identität vermitteln kann.

Wir definieren uns als Sozialpsychologen und nicht als Gruppisten, auch wenn wir in genau bestimmten Umständen diese letztere Definition gutgeheissen haben.

In einem Bild über die Anordnung der Sozialwissenschaften wäre die Sozialpsychologie wie eine Vermittlung, welche sich als gute Verbindung zwischen der Psychologie – welche sich notwendigerweise seit der Entdeckung der Psychoanalyse neu definieren muss – und der Soziologie einfügt und aufstellt, und so ein Element mit einschliesst, das sich zur Aufgabe macht, die Beziehungen zwischen dem Subjekt und seinem Kontext herauszuarbeiten.

An einigen Universitäten existiert eine Disziplin mit diesem Titel, ich könnte aber nicht sagen an welchen; in diesen Fällen ist die Sozialpsychologie experimentell und damit beauftragt, Untersuchungen über ausgeprägt manifestes soziales Verhalten durchzuführen.

In unserer Konzeption befasst sich die Sozialpsychologie mit Situationen von hoher Komplexität, das beginnt schon, wenn man von gemeinschaftlichen und oder regionalen Emergenten ausgeht, und aus dieser Gegenwart in die Tiefen der Geschichten dieser Gemeinschaften hinabtaucht.

Ich glaube eine kurzgefasste Punktierung realisiert zu haben, welche es uns erlaubt eine Untersuchung über unsere Aktualität im Feld der gruppalen Bewegung zu beginnen. Einer Bewegung, welche uns dazu dient, im sozial-historischen Kontext, in dem wir selber mit eingeschlossen sind, zu forschen und zu intervenieren. Ich hoffe, dass diese Gelegenheit⁵ lediglich den Beginn für eine Vertiefung dieser Untersuchung darstellt.

⁵ der Madrider Kongress 2006 „actualidad del grupo operativo“